

Daniele flüchtete aus seinem chaotischen Zuhause und landete an der Langstrasse. Dort lernte er Dealer kennen – und Kokain.

Martin Steinegger

Der 18-jährige Daniele entspricht überhaupt nicht den Klischees, die man von einem «Problem-Jugendlichen» hat. Er kommt gepflegt daher, ist höflich, spricht mit leiser Stimme und verhält sich zurückhaltend und scheu. Schier unglaublich muten daher die Taten an, die er in seinem bislang kurzen Leben bereits begangen hat: Körperverletzung, Einbruch, Vandalismus, Drogenmissbrauch, Drogenhandel.

Daniele stammt aus einem zerrütteten Elternhaus. Sein Vater ist Jugoslawe, seine Mutter Italienerin. Ein intaktes Familienleben war Daniele nur kurze Zeit vergönnt. «Meine Eltern trennten sich, als ich vier Jahre alt war», sagt er. Seine Mutter sitzt heute im Gefängnis; wo sein Vater steckt, weiss er nicht. «Der ist abgehauen», sagt er emotionslos. Daniele wuchs zusammen mit seinem kleineren Bruder bei seiner Grossmutter auf. Bereits im Kindesalter stellte das regionale Beratungszentrum ihm einen Beistand zur Seite.

Opfer spitalreif geschlagen

Als er in die Schule kam, fingen die Probleme an. Immer wieder fiel Daniele negativ auf. An der Fasnacht betrank er sich mit Kollegen und randalierte so heftig, dass die Polizei ausrücken musste. Er zerstörte Scheiben an öffentlichen Einrichtungen und schmiss Steine gegen das Schulgebäude. Schliesslich verübte er zusammen mit ein paar anderen Jugendlichen einen Einbruch.

Doch es kam noch schlimmer. Mit 16 überfiel er zusammen mit seinen Kollegen einen jungen Mann auf offener Strasse. Die Gruppe verprügelte ihr Opfer so heftig, dass dieses ins Spital eingeliefert werden musste. Die Verletzungen waren gravierend: Einer der Jugendlichen – es war allerdings nicht Daniele – schlug dem Opfer mit einem Stein auf den Kopf.

Nach diesem Vorfall wurden bei Daniele Erziehungsmassnahmen verordnet – unter anderem ein Timeout-Aufenthalt auf einem Bauernhof. Das fruchtete bei dem Teenager allerdings wenig. Bald zog es ihn mit ein paar Kollegen nach Zürich. «Um Party zu machen», erinnert er sich. Dort kam Daniele mit Kokain in Kontakt. «Die Dealer verkauften das Zeug in den Clubs», sagt er.

Vom Konsumenten zum Dealer

Irgendwann lernte er im Ausgang sogar einen Dealer kennen, der im selben Ort wohnte, wie er selbst. Von diesem Zeitpunkt an, kaufte er sich das Kokain nur noch bei diesem Dealer. Die Wohnung des Dealers lag nur wenige Gehminuten von Danieles Zuhause entfernt. «Das war viel einfacher, als jedes Mal für die Drogen nach Zürich zu fahren», sagt Daniele.

Nach Zürich zog es Daniele aber immer noch. Zusammen mit seinen Freunden wollte er nach wie vor «Party machen». Daniele merkte schnell, dass das hochwertige Kokain seines Stammdealers in den Clubs äusserst gefragt war – so wurde der 18-jährige selber zum Dealer. Auf den Partys verkaufte er Kokain. «Allerdings nur an Leute, die ich kannte», beteuert er. Bei einem solchen Deal wurde er schliesslich in einer Samstagnacht an der Zürcher Langstrasse festgenommen. Heute lebt Daniele zusammen mit acht anderen Jugendlichen in einer betreuten Wohngemeinschaft – verordnet durch die Jugendanwaltschaft. Er hat eine Lehrstelle gefunden. «Seit ich in der WG bin, geht es mir besser», erzählt er. Nach

seinen Wünschen befragt, antwortet er: «Ich möchte, dass mein Bruder glücklich und meine Grossmutter gesund ist». Dass er mit seinem eigenen Verhalten massgeblich dazu beitragen kann, dass diese Wünsche sich erfüllen, weiss der 18-jährige nur zu gut.

Expertenhinweis

Sobald Kokain im Gehirn ist, setzt seine euphorische Wirkung ein. Danach machen sich v.a. gesteigerte Leistungsfähigkeit und Ausdauer bemerkbar. Durch Kokain wird Müdigkeit unterdrückt und der Schlaf kann sehr lange hinausgezögert werden. Das sexuelle Verlangen wird oft – besonders bei anfänglichem Konsum – gesteigert. Da durch Kokain das Hungergefühl unterdrückt wird, ist gerade in der Model- und Partyszene Kokain als Appetitzügler sehr beliebt. Darüber hinaus führt das Kokain durch die Beschleunigung der Körperfunktionen auch bei gleichbleibender Nahrungsaufnahme zu einem Gewichtsverlust.

Achtung: bei Unverträglichkeit kann es bereits bei kleinsten Kokain Konsummen zu einem sogenannten Kokainschock kommen. Dabei verlangsamt sich der Puls und das Gesicht wird extrem blass. Weiter können Angstzustände auftreten. Bei häufigem Konsum können diese abstrakten Ängste Gestalt annehmen, Wahnvorstellungen und Paranoia entstehen. Eine weitere Gefahr stellt die Überschätzung der eigenen körperlichen Leistungsfähigkeit dar, was bei andauernder Überbelastung zu bleibenden Schäden führen kann!